

Blind die Welt erleben

Rund 30 Mitglieder des Blindenbunds gehen in Lieblos auf Wanderschaft und leben den Zusammenhalt

Von Martin Krauß

Es ist noch früh am Morgen, und die Sonne hat noch nicht ihre Wirkung entfaltet. Am Bahnhof in Lieblos trifft sich eine kleine Gruppe, um wandern zu gehen. Ein idealer Tag dafür, soll es doch bis zu 22 Grad werden und wolkenlos bleiben. Die knapp 30 Teilnehmer haben sich der Witterung angemessen angepasst. Den noch morgendlichen Temperaturen trotzen sie mit Wind- oder dünnen Fleecejacken. Bei genauerem Hinsehen unterscheiden sie sich jedoch von einer üblichen Wandergruppe. Einige von ihnen tragen dunkelschwarze Sonnenbrillen, obwohl die Sonne noch nicht durch den morgendlichen Dunst dringt. Andere haben Stöcke in der Hand, die nicht zum Wandern geeignet und teilweise zusammengeklappt sind. Denn neben der guten Laune und der ausgelassenen Stimmung eines Familientreffens verbindet die meisten von ihnen eine Gemeinsamkeit: Sie sind blind oder größtenteils in ihrer Sehkraft eingeschränkt.

Zu dieser Wanderung hat die Ortsgruppe Hanau des Blindenbunds Hessen eingeladen. Sie gehört dem Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband an. Erklärtes Ziel ist, die Lebenssituation von Menschen, die von einem Sehverlust betroffen oder bedroht sind, als Selbsthilfevereinigung zu verbessern und ihre Interessen zu vertreten. In 20 Regional- und Landesverbänden bietet der Verband Beratungsmöglichkeiten und Fachinformationen an. Schätzungen zufolge gelten in ganz Deutschland zwischen 650 000 und 1,2 Millionen Menschen als sehbehindert. Genaue Zahlen gibt es nicht. Die Ortsgruppe Hanau hat 150 Mitglieder aus dem gesamten Main-Kinzig-Gebiet, denen sie Beratung sowie gemeinsame Veranstaltungen anbietet.

Viele der Teilnehmer, die sich an diesem Morgen am Gründauer Bahnhof treffen, nehmen immer regelmäßig an diesen wiederkehrenden Veranstaltungen teil. Es wird gelacht und geschertzt. Jeder, der mit dem Auto, dem Bus oder der Bahn zur Gruppe stößt, wird herzlich begrüßt. Diejenigen unter ihnen, die erstmals dabei sind, werden den anderen vorgestellt. Der schwarze Pudel Romeo macht seinem Namen alle Ehre und lässt sich von jedem kurz über das kurze Fell streicheln. „Auto!“, schallt es immer wieder, wenn die Gruppe zu weit auf die kleine Straße zum Bahnhof kommt und jemand auf den Parkplatz fahren möchte.

Teilnehmer aus dem gesamten Main-Kinzig-Kreis

Für diesen Tag hat Gerhard Schmidt aus Lieblos gemeinsam mit seinem blinden Bruder Heinrich eine Route geplant. Auch die Schmidts gehören zu den regelmäßigen Teilnehmern und be-



Mit der Sonne im Gesicht erleben die Teilnehmer der Blindenwanderung einen schönen Frühlingstag.

FOTOS: KRAUSS

grüßen an diesem Morgen Freunde aus Hanau, Offenbach, Bruchköbel oder Hirzenhain. Man kennt sich und tauscht die neuesten Informationen aus. Der Erste Beigeordnete Axel Fetzberger steht dabei und heißt die Gruppe im Namen der Gemeinde Gründau willkommen. Gerhard Schmidt stellt die Teilnehmer und ihre Begleiter vor. Denn jeder hat jemanden dabei, der sehen kann. Bereits beim Aufbrechen wird deutlich, warum.

„Los geht's!“, ruft Gerhard Schmidt, als die Ampel auf Grün schaltet. Als Führer der Gruppe stellt er sich neben den aufgezeichneten Fußgängerüberweg. Ein zweiter Teilnehmer, der sehen kann, ihm gegenüber auf der anderen Seite. Doch die Absicherung bleibt überflüssig. Schnellen Schrittes ziehen die Sehbehinderten mit ihren Begleitern vorbei, Romeo seinem Herrchen zur Seite. Gerade als das Männchen auf der Ampel wieder rot wird, überquert der letzte Wanderer die Straße.

Die Welt ist eine Welt des Sehens

Die Welt ist eine Welt des Sehens. Ein Großteil unserer Wahrnehmung ist auf das bildliche um uns herum ausgelegt. Viele Menschen werden auf etwas aufmerksam, wenn sie es sehen oder hören. Wenn sie dann wandern gehen, steht ihre bildliche Umwelt im Mittelpunkt der Wahrnehmung. Neben der Aussicht vor allem der Weg, um nicht zu stolpern und zu wissen, wohin er führt. Die Sinnesindrücke Riechen, Schmecken oder Fühlen folgen in der Regel danach.

Gemeinsam läuft die Gruppe zügig auf dem Bürgersteig. Die Straßen sollen schnell verlassen werden, um die Natur zu erreichen. Die zuvor zusammengeklappten Stöcke werden ausgefahren und zum Ertasten der Bordsteinkante genutzt. Ein leises Klappern ist dadurch neben den vorbeifahrenden Autos zu hören. „Hier gehen wir über die Straße“, „Hier links“ oder „Hier rechts“ ruft Gerhard Schmidt gelegentlich über die Köpfe hinweg. Immer wieder wird er von jemandem anderen mit dem „Auto!“-

Warnruf von vorne oder hinten ergänzt. Doch alle Verkehrsteilnehmer halten an und lassen der Gruppe den Vortritt. „Dabei wird in Deutschland kaum auf Blinde geachtet“, erzählt Mitorganisator Heinrich Schmidt, der zügig voranschreitet. Oftmals würden andere Verkehrsteilnehmer das Symbol aus drei schwarzen Punkten auf gelbem Grund oder die Blindenstöcke übersehen. „Andere Länder sind uns da weit voraus. In den USA haben die Autos immer angehalten, wenn sie uns gesehen haben. Auch auf der anderen Straßenseite.“

In Lieblos sieht das ähnlich aus. Die Autos halten. Viele der Fahrer oder Beifahrer schauen interessiert der Gruppe zu, in der einige sich an der Schulter ihrer Begleiter, einige an den Händen der Partner festhalten und viele mit Stöcken in der anderen Hand sich ihren Weg suchen. Gemeinsam verlassen sie die stärker befahrenen Straßen, laufen zügig die Büdinger Straße Richtung Gettenbach hinauf, bis es etwas gemächlicher zugeht und die Gespräche zunehmen. Viele der Gespräche drehen sich um die Häuser am Wegesrand und deren Architektur, über die Bäume und Pflanzen, an denen die Gruppe vorbeizieht. Die Begleiter beschreiben, was sie sehen. Als sich die Gruppe jedoch dem Ortsrand von Lieblos nähert, ändert sich die Situation.

„Ach, die ersten Motorräder der Saison sind schon unterwegs“, sagt ein Blinder, als die Gruppe ein kurzes Stück an der Bundesstraße vorbeiläuft. Noch bevor sein Begleiter die Gruppe Motorradfahrer an sich vorbeiziehen sieht, hat er sie bereits kommen gehört. Direkt neben ihm sagt eine Frau, die nur mit ihrem Blindenstock in der Hand an den beiden vorbeigeht und das Gespräch mitbekommt: „Und hier haben wir eine Meise.“ Und tatsächlich hören auch die Sehenden

nach einer Weile den Vogel in der Ferne zwitschern. „Halt!“, ruft plötzlich einer von hinten, und selbst die sehenden Teilnehmer der Wanderung können das in diesem Fall hören.

An einer Parkbank wird gerastet. Die Sonne ist mittlerweile stark genug und hat für die ersten Schweißtropfen auf der Stirn einiger Teilnehmer gesorgt. „Was für ein schönes Wetter“, sagt die Blinde und hört noch ein wenig der Meise zu, während sie die Sonne in ihrem Gesicht sichtlich genießt. Ingrid Schild hat währenddessen aus ihrem Rucksack den Selbstgebrannten ausgepackt. Wie zu jeder

Wanderung hat sie als „Beauftragte für gute Liköre“ etwas Hochprozentiges dabei. Die Wanderer können auswählen, ob sie lieber einen Kräuter- oder einen Johannisbeerschnaps möchten. Gemeinsam wird auf den schönen Tag und das schöne Wetter angestoßen.

Von der asphaltierten Straße weg führt ein Waldweg weiter nach oben. An den Obstbäumen vorbei werden wieder verschiedene Vögel gehört und die Wiesen mit ihrer bunten Vegetation beschrieben. In der Ferne kann man die Silhouette von Frankfurt erkennen. Sehende wie Seheingeschränkte teilen ihre Eindrücke dem jeweils anderen mit. „Die Wanderungen sind immer schön“, erzählt Gerhard Schmidt, während die Tour am Waldrand Richtung Röther Waldschwimmbad verläuft. Alle paar Monate organisiert ein Mitglied einen Tag, zu dem über einen Verteiler der Hanauer Ortsgruppe eingeladen wird. Ist es keine Wanderung, ist es eine Planwagenfahrt wie Ende Mai in Büdingen, ein Festbesuch wie bald das Brückenfest in Wetzlar oder der Gau-Wandertag in Assenheim Ende September. „Während andere Vereine sich über ein spezifisches Thema zusammenfinden, verbindet uns alle entweder die eigene

„
Während andere Vereine sich über ein spezifisches Thema zusammenfinden, verbindet uns alle entweder die eigene fehlende Sehkraft oder die eines Angehörigen.“

Gerhard Schmidt

Mitorganisator der Wanderung

fehlende Sehkraft oder die eines Angehörigen“, erklärt er. So werde immer das gemacht, worauf die Gruppe gemeinsam Lust hat. Doch wie die Sehbehinderung sie alle verbindet, so sind es auch die Geselligkeit und die Lust am Leben.

Beides wird auch bei der zweiten Rast gepflegt. Bevor zwei Stunden später der Abschluss des Tages im Restaurant Paradies in Roth beginnen wird, stärkt sich die Gruppe noch mit einer Brotzeit. Mit dem Auto wurden Käse-, Salami- und Presskopf-Brötchen sowie ein paar Stühle zum Ausruhen an den Waldrand gebracht. Die Aussicht ist wunderschön und die Sonne strahlt jedem ins Gesicht. Unterhalb des Hangs ist Lieblos zu erkennen, und die Geräusche der Straßen sind mittlerweile von zwitschernden Vögel und summenden Bienen abgelöst. Einige der Teilnehmer gehen auf Toilette. Diejenigen, die nicht sehen können, werden begleitet. „Man ist schon sehr auf andere angewiesen“, sagt einer der jüngsten Teilnehmer der Gruppe, nachdem Gerhard Schmidt ihm ein Brötchen und eine Flasche Wasser gereicht hat. In vielen Situationen des Alltags komme es ja bekanntlich auf das Sehen an. Behördengänge, Hinweisschilder oder nur das Lesen dieses Artikels stellen dann Probleme dar.

Mit allen Sinnen die Umwelt wahrnehmen

„Daher stehen bei uns eher die anderen Sinne im Fokus“, meint Mitorganisator Heinrich Schmidt gut gelaunt. So dürfen zum kleinen Imbiss auch das erste Bier und der zweite Schnaps des Tages nicht fehlen. „Wir trinken noch einen – wir sind noch jung“, stimmt er munter ein Lied an, und sofort singen alle mit. So wird nochmals auf den schönen gemeinsamen Tag angestoßen.

Am Waldschwimmbad angekommen, wartet bereits Imker Dieter Pophal auf die Gruppe. Die Schmidts fragten zuvor bei dem Vorsitzenden des Bienenzuchtvereins Gelnhausen an, ob er einen Vortrag für Sehbehinderte halten könnte. Im Vereinsheim am ehemaligen Waldschwimmbad warten daher mehrere Tische mit Bienenwaben. „Wir hören heute einen Vortrag zum Anfassen“, erklärt Heinrich Schmidt und betastet sachte die Holzrahmen. Eineinhalb Stunden lang sehen sie das, was sie fühlen und was Pophal ihnen erklärt – obwohl sie gar nicht sehen können. Mit Applaus bedankt sich die ganze Gruppe für eine informative Präsentation. In diesem Fall sind es die Sehbehinderten gewesen, die mit mehreren Sinnen etwas Neues erfahren haben. „Beim Essen und Trinken schmecken wir dann wieder alle gleich“, meint Gerhard Schmidt schmunzelnd, als die Gruppe zum Abschluss, dem gemeinsamen Essen, aufrückt. „Quatsch, wir schmecken viel intensiver als ihr“, meint einer der Teilnehmer lachend.



Angeführt von Gerhard Schmidt (2. von rechts) und mit den Blindenstöcken in der Hand geht es sicher durch die Straßen von Lieblos.



Die gute Laune von Mitorganisator Heinrich Schmidt ist ansteckend.



Bei der Wanderung darf auch die Gemütlichkeit nicht zu kurz kommen: Am Waldrand genießen die Teilnehmer eine Brotzeit.